

# Latvianer Zeitung

Nro. 87.



Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 29. October 1816.

## Innland.

### Wien.

Am 6. d. hat der französische Botschafter Sr. kais. Hoheit dem Kronprinzen die Insignien des heiligen Geistordens, vom König von Frankreich überreicht. (R. 3.)

Bei der am 19. Oct. vorgenommenen 1. Ziehung der Lotterie über die Herrschaft Hlubosch und Pitschin in Böhmen, sind die 8 Haupttreffer auf folgende Nummern gefallen, als: auf Nro. 80,473 100,000 fl. Nr. 106,266 80,000 fl. Nr. 2495, 60,000 fl. Nr. 82,500, 40,000 fl. Nr. 17,615, 20,000 fl. Nr. 46,234, 15,000 fl. Nr. 50,537, 10,000 fl. und Nro. 53,117, 5000 fl. (W. 3.)

## Russland.

### Deutschland.

Hamburg. In unserm Hafen liegt jetzt um Ladung einzunehmen, das merkwürdige Fahrzeug, das bestimmt war, Bonaparte auf seiner Flucht nach Amerika überzubringen. Alles war nach seiner selbstgeigenen Angabe geordnet und tief verborgen; in einem besonders dazu eingerichteten Stückfasse wäre der Erbkaiser auch damals wohl glücklich entschlüpft. Aber die Engländer umzingelten

ihn zu viel. Einer Untersuchung entflohen, erwarteten ihn zwanzig, dreißig andere. Er zog es deswegen am Ende vor, sich freiwillig zu ergeben. Vielleicht gewährt die Ansicht dieses Schiffes Interesse. Es wird geführt vom Capitän Gray und gehört gegenwärtig Lübecker Rhedern. (R. 3.)

## Frankreich.

Am 11. October sollte vor dem Pariser Zuchtgerichte ein Injurien-Prozess ganz eigener Art verhandelt werden. Ein Handelsmann, Namens Gabriel, war durch Unglücksfälle genöthigt worden, mit seinen Gläubigern einen Vergleich zu schließen. Einer derselben, Hr. Duvigneul, beschloß, für seinen Verlust sich zu rächen, und hieng bey seinem Pförmner eine Tafel mit den Abschriften der nicht bezahlten Wechsel des Hrn. Gabriel aus, welche er auch an öffentlichen Orten herumtragen ließ. Um keinen Zweifel über seine Absichten übrig zu lassen, ließ Hr. Duvigneul in die öffentlichen Anzeigen setzen: Es seye in der Rue des Colonnnes Nro. 7, ein Gemählde im Werth von 13,296 Fr. und in 5 Minuten gemahlt, gratis zu sehen; der Künstler lebe noch, habe aber seinen Pinsel niedergelegt. Diese Anzeige wurde in ein anderes Blatt mit einer beschimpfenden Erläuterung aufgenommen, welche Herr Gabriel gleichfalls seinem Pförmner zuschreibt. (W. 3.)

Das Pariser Affisengericht beschäftigt sich jetzt mit dem Pulverdiebstahl zu Vincennes. Der früher verbreiteten Meinung zuwider zeigt es sich jetzt, daß derselbe mit keiner Staatsverschwörung in Verbindung stand, sondern daß ein Artillerie-Capitain Vollee, der zur Besatzung von Vincennes gehörte, aus Genußsucht kleine Quantitäten des ihm anvertrauten Pulvers nach Paris zu schaffen suchte, um sie durch dritte Personen dem Feuerwerker Ruggieri zu verkaufen. Vollee hat sich im Gefängniß umgebracht, und der Prozeß wird nun gegen dessen Mitschuldige eingeleitet.

(W. 3)

Aus Brüssel wird unterm 22. Sept. geschrieben: Am 19. d. ist auf der Straße von Gent nach St. Nicolaus ein Postwagen in die Erde gesunken. Die Reisenden in demselben, 7 an der Zahl, fanden noch Mittel, sich zu retten, auch sind die Pferde durch Abschneidung der Stränge glücklich entkommen, der Wagen selbst aber wurde gänzlich begraben. Das Erdreich, auf dem er fuhr, war durch eine unterirdische Quelle untergraben, und konnte die Last des Wagens nicht mehr tragen. Sobald der Postwagen sank, sprang Wasser mit einer solchen Gewalt in die Höhe, daß es ihn umwarf. Man ist dervom sehr thätig damit beschäftigt, die in dem Wagen befindlichen Effekten, und wenn es möglich ist, auch ihn selbst aus der Grube herauszuziehen.

(R. 3.)

#### R u s s l a n d.

Bei Gelegenheit der Ernennung des geheimen Rathes Speransky, zum Zivil-Gouverneur von Pensa, und des wirklichen Staatsraths Magnizky, zum Vice-Gouverneur von Woronesch, ist folgender Ukas erschienen:

Vor dem Ausbruche des Kriegs von 1812. gerade bey meiner Abreise zur Armee, wurden Umstände zu meiner Kenntniß gebracht, deren Wichtigkeit mich nöthigte, den Geheimrath Speransky und den wirklichen Staatsrath Magnizky vom Dienste zu entfernen; zu jeder andern Zeit würde ich dieß nicht ohne wirkliche Untersuchung gethan haben, die aber damals ganz unmöglich war. Bey meiner Rückkunft schritt Ich zur aufmerksamen und strengen Untersuchung ihrer Vergehen, und fand keine unanswehlichen Ursachen zum Verdachte. Dieserwegen da ich wünsche, ihnen die Mittel zu geben, sich durch feurigen Dienst

in vollem Maße zu rechtfertigen, befehle Ich allergnädigst: Dem geheimen Rath Speransky, Zivil-Gouverneur von Pensa, und dem wirklichen Staatsrath Magnizky, Vice-Gouverneur von Woronesch, zu seyn."

Moskau am 30. August 1816.

Alexander.

(W. 3)

Am 26. August geruhete der Kaiser, einem Balls beyzuwohnen, welchen die Kaufmannschaft von Moskau im Hause der adelichen Gesellschaft veranstaltet hatte. Der Kaiser tanzte mit den vornehmsten Damen, und mit den Frauen der namhaften Bürger. Die Anzahl der Gäste belief sich über 4500

(P. 3.)

Am 28. August ward in Moskau eine Parade auf dem rothen Plaze gehalten. Kaum hatte der Kaiser sich mit der größten Nähe durch das Gedränge seiner begeisterten Russen hindurch gedrängt, und das spassliche Thor passiert, so wurde Er dergestalt vom Volke eingeschlossen, daß Er auch durchaus keinen Schritt vorwärts thun konnte, um zu den Truppen zu gelangen. Die Polizei wollte die dichten Haufen auseinander treiben; allein der Kaiser rief laut und vernehmlich: Sachte, sachte, recht sachte! Kaum hatte aber auch das Volk diesen Befehl des Kaisers vernommen, so brach sein Enthusiasmus mit unwiderstehlicher Gewalt hervor. Alle stürzten von Liebe hingerissen zu Ihm, umkarmten Seine Füße und küßten unablässig Seine Stiefel und Sein Pferd. „Seht, wie Er uns liebt, erscholl es von allen Seiten, wir sind bereit, gleich Seinen braven Kriegern für Ihn in den Tod zu gehen. Hurrah Alexander! Wir haben keine Klagen, keine Bitten Dir vorzutragen; wir sind bereit, alles wieder hinzugeben, wenn wir Dich nur sehen!“

(R. 3.)

#### S p a n i e n.

Den Damen zu Madrid ist erlaubt worden, ohne Keisdecke bey Hofe zu erscheinen. In den Erwägungsgründen des Dekrets wird gesagt: „Die Keisdecke wären für die Eleganz äußerst ungenüßig, und eher eine Last, als eine Zierde.“

(W. 3.)

Der König und sein Bruder Don Carlos, reisten in Begleitung ihres Oheims, des Infanten Don Antonio, und eines kleinen Gefolgs am 22. Sept. nach Alcanjuz, wo sie

die Königin und deren Schwester infognito sahen. Man erwartete aber den König bald wieder in Madrid zurück, wo die Königin am 28 ihren feyerlichen Einzug halten, und vom Könige eine halbe Stunde vor dem Thore förmlich empfangen werden sollte. (W. 3.)

### G r o ß b r i t a n i e n .

Aus London vom 1. October wird gemeldet: Dem Könige wird hinsichtlich seines Zustandes von seiner Familie und den zu seiner Beobachtung ernannten Aerzten stets dieselbe Sorgfalt beibehalten, als in den schlimmsten Zeiten seiner Heisteserüttung. Von der Staatssekretariats = Kantsley werden täglich zwey königliche Boten nach Windsor gesendet, um die nöthigen Erkundigungen über des Königs Zustand einzuholen. Einer derselben kehrt denselben Tag gegen 1 oder 2 Uhr Mittags nach London zurück, und überbringt den Bericht über des Königs Zustand und die Lage seiner Gesundheit. Dieser Bericht zerfällt in einer kleinen Kapsel zwischen dem Prinz = Regent und den Mitgliedern des Conseils der Königin, welche sämmtlich mit Schlüsseln versehen sind, dieselbe zu öffnen. Ebenso erhält Ihre Majestät, wenn sie sich zu London befindet, täglich Berichte von dem Zustande des Königs. Bey ihrer Zurückkunft nach Windsor steigt Ihre Majestät gewöhnlich an dem Eingange des Kastells aus, welcher zu des Königs Privatwohnung führt, und stattet ihm einen Besuch ab. Des Königs gegenwärtige Lebensweise ist ungefähr folgende: Gegen 7 Uhr steht Se. Majestät auf; nachdem er angekleidet ist, frühstückt derselbe in dem aufstossenden Zimmer, das blaue Zimmer genannt. Gewöhnlich bestimmt er sein Mittagessen. Er kleidet sich vor Tische gewöhnlich um. Diese Kleidung besteht meistens in der Capitains = uniform der königlichen Garde zu Pferd; welche er in gesunden Tagen besonders auszeichnete, und als Capitain einer Compagnie dieses Regiments, kommt täglich ein Sergeant oder Korporal desselben regelmäßig seine Befehle zu vernehmen. Man hat dem König einen eigenen an seine Wohnung stossenden, von einer Mauer umgebenen, und mit einem Fußpfade versehenen Spaziergang eingerichtet, dessen er sich aber selten bedient. Sein erster Page ist stets um ihn. Doktor John Willis, welcher ebenfalls

immer anwesend ist, wartet jeden Morgen um halb 10 Uhr der Königin auf, um über den Zustand Sr. Majestät Bericht zu erstatten, und erhält die Stunde in welcher sie ihren Gemahl besuchen will, wobey sie gewöhnlich von dem Arzte begleitet wird.

Die Nachricht, daß ein Marattischer Reiterhaufen nicht nur einige Bezirke der Englischen Bundesgenossen, des Mizam, sondern auch den der Hindischen Compagnie unmittelbar zugehörigen reichen Suntoor = Bezirk geplündert hat, bestärkt sich. Man sieht also einem allgemeinen Krieg gegen die Maratten mit Wahrscheinlichkeit entgegen. (W. 3.)

Je mehr sich die Lordmayorwahl ihrem Schlusse näherte, desto größer wurde der Tumult in Guildhall. Am 3. Okt. um 3 Uhr Nachmittags, als die Register geschlossen wurden, hatte Hr. Wood 2221 Stimmen, Combe, gleichfalls Oppositionsmann, 2038, hingegen der von den Ministern unterstützte Aldermann Smith nur 843. Bey Bekanntmachung dieses Standes der Wahl war das Geschrey und Getöse ohne Grenzen.

Sir Burrell hatte 17000 Stimmen gewettet, daß der bisherige Lordmayor wieder gewählt werden würde. Der Baronet Goude hatte die Wette gegen Sir Burrell gehalten. Die Würde eines Lordmayors der Altstadt London schreibt sich schon vom Jahre 1192 her. (W. 3.)

Der Rajah von Berar, einer der angesehensten Indischen Regenten, ist zu Maypore mit Tode abgegangen, und sein Sohn ohne alle Unruhe zu seinem Nachfolger erklärt worden. Das Betragen des verstorbenen Fürsten kurz vor seinem Tode war ausgezeichnet. Er vollendete am 27 Februar sein Gebet; ließ dann alle Minister und vornehmen Kronbeamten rufen, setzte seinen Sohn neben sich auf den Thron, ließ sich alle Rechnungen bringen, welche er mit seinem Sohne durchsah, bezahlte alles Schuldige, und erließ die rückständigen Abgaben. Dann wandte er sich an seinen Sohn, und ermahnte ihn, niemals gegen den Rath seiner Minister und Rätthe zu handeln, ließ dann eine beträchtliche Summe Geldes unter Arme vertheilen, gab mehrere Geschenke, und beschäftigte sich so bis Nachmittags, wo er entschlummerte.

Da die Uebersende der Silberbergwerke in Peru in der neuesten Zeit wenig ergiebiger

gewesen ist, weil die Arbeit in diesen Minen durch das eindringende Wasser gehindert worden, so hat die Spanische Regierung, mit Bewilligung des Prinzen = Regenten, mehrere Englische Ingenieure in Dienste genommen, welche mit Hülfe von Dampf = Maschinen das Wasser aus den Silbergruben entfernen sollen. Hiebey ist zwischen beyden Regierungen die Uebereinkunft getroffen worden, daß von London aus Münzstempel zu Colons nach Süd = Amerika geschickt werden sollen, damit der, laut Kontract England zukommende Silberwerth, gleich ausgemünzt aus Süd = Amerika nach London, verladen werden könne.

(P. 3)

### Schweden.

Stockholm vom 20. Sept.

Nachdem man hier seit drey Monaten keinen Tropfen Regen gesehen, während alle auswärtigen Nachrichten über das Gegentheil klagten, ist hingegen seit Anfang August in ganz Schweden bis heute fast kein trockner Tag gewesen.

(K. 3.)

### Freie Städte.

Hamburg vom 2. Okt.

Kurz vor der Abreise besuchte der Fürst Blücher auch die Wittve seines verewigten Freundes, des Dichters Klopstock. Diese würdige Dame war außer sich vor Freude über die ihr widerfahrne Ehre, und setzte ihm mit folgenden Worten eine Bouteille Tokajer = Wein vor; „Diesen Wein erhielt mein seliger Mann 15 Jahre vor seinem Tode zum Geschenk, und gab ihn mir mit der Bedeutung in Verwahrung, ihn bis zu einer besonders erfreulichen Gelegenheit aufzusparen; ich bin nun schon seit 14 Jahren Wittve, u. habe nicht Gelegenheit gehabt, und werde sie auch nicht mehr haben, eine erfreulichere Veranlassung zur Erfüllung des Wunsches meines verstorbenen Gatten zu erleben, als Ewr. Durchl. Gegenwart: ich bitte daher, davon zu trinken.“ Der Fürst war tief bewegt, und trank von diesem Wein auf das Wohl der Geberinn.

(K. 3.)

### Türken.

Am 7. Sept. hatte der jüngsthin zu Konstantinopel angekommenen Abgeordnete des Det von Lunis die Ehre, dem Großwesir in

einer öffentlichen Audienz die für den Sultan mitgebrachten Geschenke zu überreichen, wosunter sich unter andern mehrere weiße Sclavinnen befanden, welche nach ihrer Ausschiffung in den Sommerpallast Sr. Hoheit nach Beschiktasch abgeführt wurden.

(K. 3.)

### Wissellen.

Die erste in England gedruckte Zeitung war der „Mercur“, dessen erste Nummer den 28 Jul. 1588 herauskam; es ist noch ein Abdruck davon in dem Britischen Museum vorhanden. Im Jahre 1622 druckte man zu London den „wöchentlichen Courier.“ Im Jahre 1639 wurde ein anderes öffentliches Blatt zu New = Castle gedruckt. Die „Londoner Zeitung“ erschien zum ersten Male im Jahre 1642, und wurde seitdem ununterbrochen fortgesetzt.

(W. 3.)

Nachfolgender Tauschkontract ist unlängst zu P. im Kanton Pfeddersheim abgeschlossen worden, nicht (wie man vielleicht des Sonderbaren wegen glauben könnte) im Rausche, aus Leichtsinne oder Uebereilung, sondern nüchtern, mit reiflicher Ueberlegung, zwischen zwey rechtlichen Männern, die das ihrige ganz gut zu Rathe zu halten wissen.

„Der dießjährige Herbst von 5 Morgen, sage fünf Morgen gutgehaltener Weinberge, ist gegen Eine Maß 1811er Wein förmlich abgegeben worden.“

In London ist eine merkwürdige Schrift über die Bettelley erschienen, dieser wie es scheint ist unheilbaren Krankheit, woran die meisten Europäischen Staaten jetzt leiden. Es werden darin Mißbräuche verzeichnet, die fast an das Unglaubliche grenzen. So ist z. B. erwiesen, daß ein Bettler, der an einer gewissen Straßenecke bettelt, täglich 30 Schillinge (33 Franken) mit seinem Gewerbe verdient. Man hat eine Art von Schule entdeckt, worin ein altes Weib des Nachts Kinder zum Betteln anleitet, und sie die Sprache, die Geberden und die Art lehret, wie man Mitleiden erregen müsse. In einigen Quartieren von London ist das Betteln eine Art von Spekulation geworden. Eine Gesellschaft von Affekuranten übernimmt es, die Bettler an regnerischen oder sehr kalten Wintertagen zu ernähren, unter der Bedingung, daß sie von ihrem täglichen Erwerb einen gewissen Theil abgeben.

(W. 3.)